

Ein evangelisches Bekenntnis aus den frühen Reformationsjahren.

Die Aussagen eines Freiburger Bürgers

Kommentar und Edition*

Von
TOM SCOTT

Im Urkundenbestand des Stadtarchivs Freiburg befindet sich ein undatiertes broschiertes Doppelheft, das zeitlich wohl um das Jahr 1522 einzuordnen ist.¹ Es handelt sich dabei um die Niederschrift aus der Hand eines Freiburger Ratsschreibers von Rechtfertigungsaussagen eines nicht genannten evangelisch Gesinnten, der Anschuldigungen eines Münstergeistlichen zurückweisen will, er habe sich mehrmals öffentlich gegen dessen katholische Predigten geäußert. Die Beschaffenheit und das Äußere des Hefts geben indes mancherlei Rätsel auf. Seine Blätter sind beidseitig in Spalten (mit Ausnahme von Blatt 1) beschrieben, wie wir es etwa auch aus den Freiburger Ratsprotokollen kennen, freilich mit Streichungen, Einschüben und eingenähten Viertel- oder Halbbllättern. Daraus ist zu schließen, dass es sich um schriftliche Eingaben des Angeklagten bei einem Verhör handelt, das sich über mehrere Termine bzw. Tage erstreckte; diese hat der Schreiber sodann im Protokoll wörtlich übernommen. Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, dass die Antworten des Angeklagten recht detailliert ausfallen, mit zumeist getreu zitierten Belegstellen aus beiden Testamenten der heiligen Schrift sowie dem „*Decretum Gratiani*“, sowohl auf Deutsch als auch auf Latein, die mündlich kaum so hätten vorgetragen werden können. Es verwundert dennoch, dass der Schreiber einer katholisch gebliebenen Stadt dieses evangelische ‚Beweismaterial‘ in solcher Ausführlichkeit zu Papier gebracht hat, es sei denn, die Obrigkeit wollte sehr genaue Auskünfte über das Ausmaß der evangelischen Gesinnung in der Stadt und den Kenntnisgrad ihrer Anhänger gewinnen.² Noch befremdlicher ist die Tatsache, dass das Heft die Antworten auf zwei Beschwerdepunkte enthält, eine dritte jedoch nach zunächst niedergeschriebener, dann gestrichener Inhaltsangabe weglässt. Darauf wird zurückzukommen sein.

* Dieser Aufsatz ist dem Andenken an Prof. Dr. Dieter Mertens gewidmet.

¹ Stadtarchiv Freiburg (StadtAF), A1 XV Af α. Die Bleistiftdatierung am Fuß des ersten Blatts stammt wohl vom einstigen Stadtarchivar Peter P. Albert, dessen Transkribierung des Stücks sich in seinem im Archiv aufbewahrten Nachlass befindet. StadtAF, K1/1, 1911-1919, 64 m (2). Gegen diese Datierung sind keine prinzipiellen Bedenken anzubringen. Das Regest verfälscht freilich in zweifacher Hinsicht dessen Inhalt. Zum einen wurde das Datum „um 1522“ durchgestrichen und durch „Mitte des 16. Jahrhunderts“ ersetzt. Zum andern heißt es: „Ein ungenannter Münster-Prediger rechtfertigt sich gegen die Anklage, er habe in seiner Predigt vom letzten Sonntag nach Johannis d. T. das Evangelium vermengt und verdunkelt mit menschlichen leren“. Doch handelt es sich vielmehr um die Rechtfertigung eines unbekanntenen ‚evangelisch‘ Gesinnten gegen die Vorwürfe des besagten Münstergeistlichen. Das Aktenstück ist – streng genommen – selbstverständlich keine Urkunde und wäre passender in die anderen Akten der frühen Reformation unter StadtAF, C1 Kirchensachen 143 einzuordnen.

² Über die religiöse Lage der Stadt in den frühen Reformationsjahren siehe zuletzt TOM SCOTT: *Why was there no Reformation in Freiburg im Breisgau?*, in: DERS.: *The Early Reformation in Germany Between Secular Impact and Radical Vision*, Farnham-Burlington, VT 2013, S. 143-181. Ferner: HORST BUSZELLO/DIETER MERTENS/TOM SCOTT: „Lutherey, Ketzerey, Uffrur“. Die Stadt zwischen Reformation, Bauernkrieg und katholischer Reform, in: *Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau*, Bd. 2: *Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft*, hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK, Stuttgart 1994, S. 13-68, hier S. 35-41.

Die Identität des Ratsschreibers kann nicht bestimmen werden, doch trifft man auf seine Handschrift in anderen amtlichen Dokumenten der Zeit durchaus. Sie zeichnet sich durch eine komprimierte Buchstabengröße und eine aufrechte Federführung aus. Von den in diesem Zeitraum in Freiburg namentlich nachweisbaren Händen ähnelt die Handschrift allenfalls der des Stefan Kissinger, der zwischen 1507 und 1537/38 als Kaufhausschreiber amtierte.³ Da ein solcher Schreiber sich mit religiösen Belangen kaum befasst haben dürfte, scheidet er wohl aus. Die Sprache des Schreibers ist das in dieser Zeit übliche Alemannische, wobei die deutschen Bibelzitate ebenfalls auf Alemannisch gebracht werden. Obwohl ein Textpassus die Markus-Stelle (Markus 16,15), wie sie Luther in seinem Neuen Testament Ende 1522 übersetzt hat, in alemannischer Mundart wörtlich wiedergibt, muss dies nicht heißen, dass der Text erst um die Jahreswende 1522 entstanden sein kann, denn andere Übersetzungen ins Deutsche, die Anklänge an diejenige Luthers aufweisen, waren längst im Umlauf.

Ogleich Peter P. Albert das Protokoll kannte, unterließ er es dennoch, dieses in seinem umfangreichen Aufsatz über „Die reformatorische Bewegung zu Freiburg bis zum Jahre 1525“ auszuwerten.⁴ Darin findet sich lediglich ein Hinweis auf den jungen Arzt und geborenen Freiburger Gregorius Frauenfeld, der am Allerheiligentag (1. November) 1522 eine Predigt des Magisters Georg Keck über die Heiligenverehrung kritisiert haben soll. Wegen ungebührlichen Benehmens wurde Frauenfeld daraufhin gefangen genommen und nur auf Fürbitte seiner Mutter und seiner Gattin wieder freigelassen.⁵ Ob Frauenfeld als Verfasser des Bekenntnisses in Frage kommt, wird unten zu erörtern sein.

Der erste Artikel (d.h. Anklagepunkt), für den sich der beschuldigte Bürger zu verantworten hatte, erwuchs aus seiner Behauptung, der Münsterprediger habe das Evangelium mit Menschenlehren „vermengt und verdunkelt“. In seiner Rechtfertigung beruft sich der Befragte auf die Kirchenväter, die der Priester falsch verstanden habe, namentlich Augustin und Hieronymus, die er nicht im Original, sondern aus dem „Decretum Gratiani“ zitierte.⁶ Ferner meint er festzustellen zu können, dass sich Kirchenkonzilien und Päpste widersprochen oder geirrt hätten. Dann geht er zur konkreten Kritik an einzelnen Punkten über, wobei er ausführlich aus dem Neuen Testament, aber auch aus dem Alten (Bücher Mose, Jesaja, Ezechiel, sogar Baruch aus den Apokryphen) Belege angibt. Insgesamt verwirft er im ersten Artikel vornehmlich die Anrufung der Heiligen, ja die Wirksamkeit eines fürsprechenden Religionsverständnisses überhaupt.

Im zweiten Artikel wendet sich der Angeklagte gegen die Werkgerechtigkeit. Er führt insbesondere die Aussagen des Apostels Paulus in seinen Episteln an die Galater und Römer an, die auf die allein durch Jesus Christus vermittelte Gnade verweisen, welche Luther zum Grundstock seiner Theologie gemacht hat. Beide Artikel sind vorwiegend auf Deutsch verfasst, doch werden die abgekürzten Passagen aus dem „Decretum Gratiani“ sowie gelegentlich Zitate aus dem Psalter, Jesaja, Lukas und Johannes auf Latein wiedergegeben.

³ Siehe die Schriftproben bei: Ulrich Zasius ‚Geschichtsbuch‘ der Stadt Freiburg im Breisgau. Eine Sammlung exemplarischer Einzelfälle zur städtischen Politik, Rechts- und Verwaltungspraxis im Spätmittelalter, hg. von HANS SCHADEK, Bd. 1: Text, bearb. von HANS SCHADEK unter Mitwirkung von MICHAEL AUMÜLLER (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 40/1), Freiburg 2012, S. 225-247, hier S. 246.

⁴ PETER P. ALBERT: Die reformatorische Bewegung zu Freiburg bis zum Jahre 1525, in: Freiburger Diözesan-Archiv 46 (1919), S. 1-80.

⁵ Ebd., S. 41-42. Den Fundort dieser Aussage gibt Albert nicht an. Es handelt sich indes um StadtAF, A1 XV Aa 1522 November 14, Urfehde des Gregorius Frauenfeld.

⁶ Eine Ausnahme bildet die Randglosse, die Hieronymus' Brief an Papst Damasus I. über den ungebührlichen Gebrauch von Aristoteles' Argumenten zitiert.

Den verstümmelten dritten Artikel vermochte Albert nicht zu entziffern, da die drei Zeilen durch eine kräftige Streichung unleserlich gemacht wurden (Abb. 1). Dank moderner Techniken der Durch- und Streiflichtbestrahlung lassen sich die Zeilen in der Vergrößerung auf dem Bildschirm jedoch auflösen.⁷ Sie lauten: *Daß er vormals wider die ler der priester gepredigett hett, die er verworffen als böß.* Aussagekräftig ist dieser Passus nun gerade nicht: Er gibt den Argumentationsansatz des befragten Bürgers schlagwortartig wieder. Sollte der Artikel gestrichen worden sein, weil es sich um eine bloße Beteuerung bzw. Wiederholung des bereits Dargelegten handelt? Oder ist er vielmehr als Zeichen dafür zu werten, dass das Verhör abgebrochen wurde?

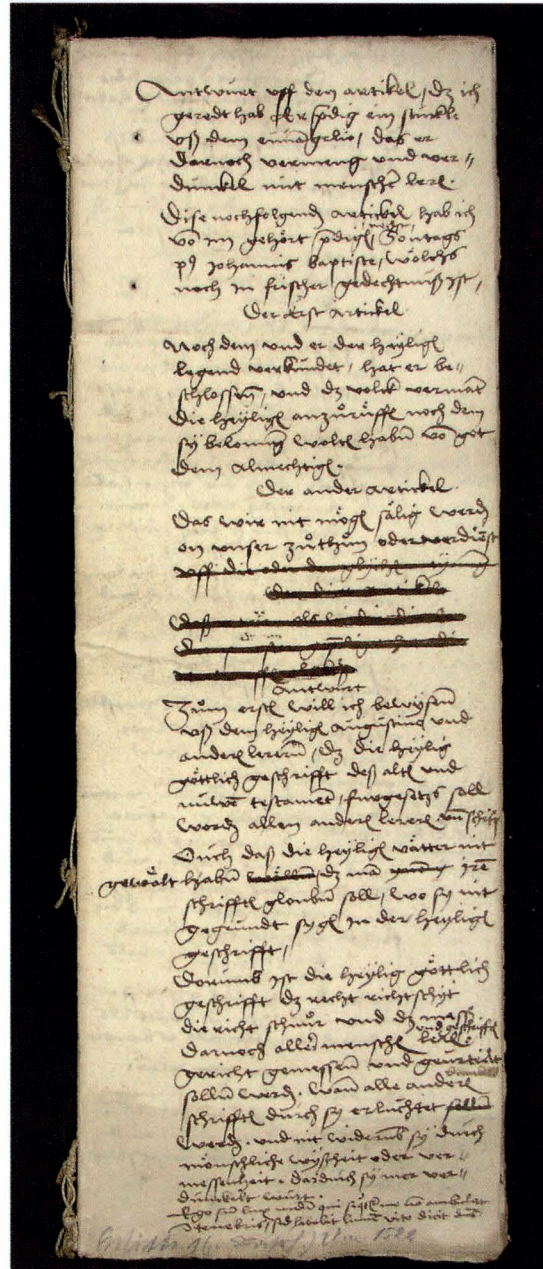


Abb. 1
Titelseite des Bekenntnisses. In der Mitte sind die drei durchgestrichenen Zeilen des dritten Artikels zu sehen (StadtAF, A1 XV Af α; Foto: Christine Gutzmer).

⁷ Für technische Hilfe seien Frau Christine Gutzmer und Dr. Hans-Peter Widmann vom Stadtarchiv Freiburg herzlich gedankt. An der Entzifferung haben Dr. Hans Schadek und Dr. Ulrich P. Ecker dankenswerterweise mitgewirkt.

Somit gelangen wir zur Verfasserfrage. Der einzige Anhaltspunkt im Text ist der Hinweis, dass der Beschuldigte die beanstandete Predigt am Sonntag nach Johannis Baptiste gehört hat – am 29. Juni, wenn das Jahr 1522 zutrifft. Obwohl wir es wohl mit einem theologisch oder juristisch mehr als nur rudimentär Gebildeten zu tun haben, kann es sich trotzdem nicht um den Hebraisten und Gräzisten Johannes Lonitzer handeln, auch wenn dieser sich mit einem Franziskanermönch, der im Münster predigte, angelegt und einen Anschlag an das Kirchentor geheftet hat. Lonitzer verbrachte nämlich keinen Sommer in der Stadt.⁸

Am Münster gab es mehrere reformgesinnte Priester, darunter Diebold Kempf, Johann Dankwart, Johann Heinrich Sigelmann und Ludwig Öler. Letzterer wurde 1524 gezwungen, die Stadt zu verlassen und entfloh nach Straßburg, von wo aus er eine Schmähschrift gegen den Freiburger Rat veröffentlichte.⁹ Keiner dieser Geistlichen ist jedoch mit unserem Text unmittelbar in Verbindung zu bringen.

Bei Frauenfeld begeben wir uns dagegen auf fruchtbareres Terrain. In seiner am 14. November 1522 geschworenen Urfehde gab der junge Arzt zu, er habe die Predigten des Magisters Georg Keck in der „Pfarrkirche“ (d.h. dem Münster) über die Heiligenverehrung öffentlich kritisiert und verworfen. Eine Analyse der Urfehde wird allerdings dadurch erschwert, dass sie mehrere Brandlöcher aufweist – ausgerechnet bei den triftigen Passagen (Abb. 2). Die Behauptung im durchgestrichenen dritten Textartikel, der Beschuldigte habe öffentlich gegen (Münster-)Priester „gepredigt“, darf nicht so ausgelegt werden, als handle es sich bei ihm um einen Geistlichen: Vielmehr will damit nur gesagt werden, dass er vor die Öffentlichkeit getreten ist¹⁰ – die Passage spricht also nicht gegen Frauenfeld. Zwischen unserem Text und Frauenfelds Urfehde klaffen allerdings mehr als fünf Monate: Erinnerung sei daran, dass der Text von kritischen Äußerungen um Mittsommer spricht, die *noch in frischer gedechtnuß* seien. Ist es glaubhaft, dass der Rat, der auf die geringste Regung von evangelischer Gesinnung in Freiburg scharf und konsequent reagierte, fünf Monate hat verstreichen lassen, ehe er Frauenfeld in Gewahrsam nahm? In der Urfehde werden lediglich dessen Ausfälle am Allerheiligentag erwähnt. Von tiefgreifenden Verhören, die der Rat veranlasst haben mag, wird ebenfalls kein Wort geredet.

Es mag zudem befremden, dass sich ein junger Arzt – dank seines akademischen Grades als Magister Artium immerhin des Lateins kundig – derart ausführliche Kenntnisse der Bibel und der Kirchenväter hat aneignen können. Er vermochte sowohl aus der „Vulgata“ als auch aus den neusten deutschen Übersetzungen ausführlich zu zitieren: Die gelegentlichen Askriptionsfehler mögen genau so gut auf das Konto des Ratsschreibers als auf das des evangelisch gesinnten Bürgers gehen. Mit den Kirchenvätern sieht es dagegen heikler aus, da Frauenfeld kein promovierter Theologe war. Doch hat unser Bürger die Kirchenväter nicht im Original, sondern vielmehr nach der im „Decretum Gratiani“ befindlichen Zusammenstellung zitiert. Das „Decretum Gratiani“ mag für gewöhnliche Studenten als Einstieg in die Schriften der Kirchenväter auf ‚Absolventen-Niveau‘ gegolten haben; außerdem war es seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert im Druck weit verbreitet.¹¹ Damit wären wir von der Verpflichtung be-

⁸ WINFRIED HAGENMAIER: Das Verhältnis der Universität Freiburg i. Br. zur Reformation. Untersuchungen über das Verhalten der Universität und die Einstellung einzelner Professoren und Studenten gegenüber der reformatorischen Bewegung in den Jahren 1517-1530, Diss., Freiburg 1968, S. 20f.; ALBERT (wie Anm. 4), S. 37.

⁹ HAGENMAIER (wie Anm. 8), S. 25; ALBERT (wie Anm. 4), S. 50 und 52f.; StadtAF, B5 XI Nr. 12, Bl. 199r-200r.

¹⁰ Die Urfehde spricht nur von öffentlichen Aussagen; vgl. ALBERT (wie Anm. 4), S. 42.

¹¹ Ich verdanke diesen Hinweis meinem Cambridger Kollegen Magnus Ryan. Für die Klärung der Decretum-Zitate bin ich †Prof. Dr. Dieter Mertens zu verbindlichem Dank verpflichtet.



Abb. 2 Urfehde des Freiburger Arztes Gregorius Frauenfeld vom 14. November 1522. Deutlich sind die Brandlöcher zu erkennen (StadtAF, A1 XV Aa 1522 November 14; Foto: Christine Gutzmer).

freit, Frauenfeld einen unwahrscheinlich hohen Kenntnisgrad der Kirchenväter bescheinigen zu müssen.

Auf Fürbitte seiner Mutter und seiner Ehefrau, so heißt es in der Urfehde, sei Frauenfeld wieder auf freien Fuß gestellt, zu den üblichen Bedingungen eines solchen Rechtsverfahrens, nämlich Unterlassung von künftigen Verunglimpfungen des altgläubigen Klerus und Verzicht auf jedwede Rechtsansprüche gegen Rat und vorderösterreichische Regierung. Gleichwohl will mir die durchaus milde Behandlung Frauenfelds suspekt erscheinen. Eine Fürbitte von Mutter und Ehefrau hätte gewöhnlich nicht dazu ausgereicht, Frauenfeld vor einer weitaus strengeren Behandlung zu bewahren, zumindest die Verbannung aus der Stadt wäre verhängt worden. Ob er von mächtigen Personen in Schutz genommen wurde? Wir können allenfalls auf den Schluss der Urfehde hinweisen, wo Frauenfeld sein Eingeständnis durch Anton von Kippenheim mitbesiegeln lässt. Wer war nun dieser Kippenheim? Die Familie von Kippenheim war seit langem in Freiburg ansässig und hat im ausgehenden 15. Jahrhundert mehrmals städtische Ämter bekleidet. Anton, der jüngste Sohn von Konrad von Kippenheim, der 1477 Bürgermeister war, erwarb 1507 in Freiburg das Bürgerrecht und wurde 1523 in den Rat gewählt.¹² Seine Bereitschaft, Frauenfelds Urfehde mitzubesiegeln, hat zweifelsohne geholfen, den jungen Arzt vor einer empfindlicheren Bestrafung zu bewahren.

¹² Oberbadisches Geschlechterbuch, hg. von JULIUS KINDLER VON KNOBLOCH, Bd. 2, Heidelberg 1905, S. 287.

Dennoch legen der offenbar unvollständige Text und dessen ohnehin zettelhafte Überlieferung nahe, dass das Verhör vorzeitig abgebrochen wurde, was sich bei einem für den altgläubigen Rat so brisanten Inhalt wohl nur durch eindringliche Fürbitten erklären lässt. Somit kann kein zwingender Beweis erbracht werden, der Verfasser des Texts sei in der Tat Gregorius Frauenfeld¹³ gewesen; seine Autorschaft gewinnt indes eine hohe Plausibilität. Unbekannt muss leider bleiben, inwieweit der Verfasser seine Ansichten mit Gleichgesinnten erörtert haben mag. Aus der Reaktion des Rats wäre zu schließen, dass er als junger unerfahrener Einzelgänger und Eiferer behandelt wurde. Über Mutmaßungen, dass er seine Ansichten mit theologisch bewanderteren Studiengenossen diskutiert haben mag, kommen wir nicht hinaus. Dass gelehrtes reformatorisches Gedankengut bereits 1522 in Freiburg außerhalb der Universität kursierte, ist immerhin ein Befund, der bislang in der Forschung übersehen wurde. Am Gesamtbild einer dem alten Glauben aus sozialer und politischer Hinsicht treu gebliebenen Stadt vermag er freilich nichts zu ändern.

Anhang

Stadtarchiv Freiburg im Breisgau, A1 XV Af α (Münster), o.D. (um 1522)

Broschirtes Doppelheft, 30,5 x 11 cm, in Spalten geschrieben.
Handschrift eines Freiburger Ratsschreibers

[Heft 1]

[Bl. 1r rechte Spalte]

Antwort vff den artikel, dz ich
geredt hab, Er predig ein stuckle
vß dem euangelio, das er
darnach vermeng vnd ver-
dunckel mit menschen leren.

Dise nochfolgenden artickel hab ich
von im gehört predigen ^{nechst} Sontags
post Johannis baptiste, wölchs
noch in frischer gedechtnuß ist.

Der erst artickel
Noch dem vnd er der heyligen
legend verkundet, hat er be-
schlossen vnd dz volck vermant,
die heyligen anzuruffen, noch dem
sÿ belonung wolten haben von got
dem almechtigen.

¹³ Zwischen 1522 und 1541 ist Gregorius Frauenfeld, Meister der freien Künste, als Mitglied der Schneiderzunft nachgewiesen. In den Gewerftlisten von 1535/36 ist er mit dem Dokortitel eingetragen. 1541/42 verstorben, seine Witwe 1543 wird dort erwähnt. StadtAF, E1 A Ila 1 Nr. 18-28 (1522-1540, Schneiderzunft) und Nr. 29ff. Freundliche Mitteilung von Frau Rosemarie Merkel.

Der ander artickel
Das wir nit mögen sãlig werden
on vnser zũthũn oder verdienst
vff die oder derglÿchen meÿnung

Der dritt artickel
Das er vormals wider die ler
der priester gepredigett hett, die er
verworffen als böß

Antwort

Zũm ersten will ich bewÿsen
vß dem heÿligen augustino vnd
anderen lerern, dz die heÿlig
göttlich geschriff deß alten vnd
núwen testament furgesetzt soll
werden allen anderen lerern vnd sch[r]iften.
Ouch daß die heÿligen vãtter nit
gewölt haben ~~wollen~~, dz man ~~yemant~~ iren
schriften glouben soll, wo sy nit
gegründt sygen in der heyligen
geschriff.

Darumb ist die heÿlig göttlich
geschriff dz recht richtschyt,
die richt schnür vnd dz masß,
darnoch allen menschen lere ^{vnd geschriften}
gericht, gemessen vnd geúrteilt
sollen werden. Wann alle anderen ^{denck}
schriften durch sy erlũchtet ~~sollen~~
werden vnd nit widerumb sÿ durch
mõnschliche wÿßheit oder ver-
messenheit, dadũrch sÿ mer ver-
dũnckelt wurt.

*Ego sum lux mundi. Qui sequitur me non ambulat
in tenebris, sed habebit lumen vite. Dicit dominus.*

[Jacobus de Vorgraine
„Legenda Aurea“]

[Johannes 8,12]

[Bl. 1v linke Spalte]

*Dirige gressus meos secundum eloquium tuum, etc.
Augustinus in prologo libro
iii de trinitate ... habetur
Ibidem c. Noli meis*

Dú solt mÿne schriften nit also
lesen, dz du sy der rechten heÿligen
geschriff glÿch wõllest achten. Wo
dú sy aber grúndet findest, dz
dú vor nit gloubtest, soltú
gwißlich (glouben oder) halten.

*Idem ad Hiero[nymum] epistola viii,
etc. habetur. ibidem c. Ego
Altos autem* Die anderen lÿß ich

[Psalm 119,133]
[Decretum Gratiani, Dis-
tinctio IX, c. III]¹

[Decretum Gratiani, Dis-
tinctio IX, c. V]²

also, sÿ sygent wie heylig oder
gelert sÿ wöllen, dz ich in nit
dorumb gloub, drumb dz sÿ also
geschriben haben oder gehalten haben,
sondern wo sy mirs beweren mit
gnügsamer bewÿsung der heyligen
geschriff, dz sÿ nit geirt haben.

*Augustinus libro de unico
baptismo, etc. habetur. dist. ix
c. Quis nesciat.*

[Decretum Gratiani, Dis-
tinctio IX, c. VIII]³

Wer wolt nit wissen, dz die heÿlig
göttlich geschriff des alten vnd
núwen testaments, so fur
gewisß gehalten soll werden,
dz sÿ aller anderen bischoffen
schriffen furgesetzt werd,
also dz gantzt niemant zwÿfflt
oder stryten mög, ob es wor
oder recht syg, wz dorin
geschriben stodt.

*Aug[ustinus] ad vincentium victorem,
etc. habetur. Ibidem c. negare*

[Decretum Gratiani, Dis-
tinctio IX, c. IV]⁴

Ich kan vnd mag nit leugnen,
dz vil in mÿnen grossen vnd
kleÿnen büchern geschriben ist,
dz mit rechten vrteil vnd on
freüel gescholten mag werden.

*Gregorius super Ezechielem
libro vi*

[am Rande: *Hiero[nymus] ad
damasum papam
de scripturis dispu-
tantem non decet arestotelis
argumenta / conquirere*]⁵

Wz in der heÿligen geschriff
nit grúndet ist, dz wurt als
lichtlich veracht, als es bewert
wurt.

Marci xvi ultimo

[Markus 16,15]⁶

Gond hin in die gantze welt
vnd predige dz Eúangelium[!]
allen creatúren; spricht nit

menschen leren. Wer gloubt vnd
geteufft wúrt, der wúrt sálig.
Wer aber nit gloubt, der wúrt
verdampft.

Dirig

[Bl. 1v rechte Spalte]

*Lucerna pedibus meis verbum tuum et lumen
semitis meis*

[vgl. Psalm 118,105]

Johannis vi ex Esaia

Sÿ werden alle von gott gelert.

[Johannes 6,45; Jesaja
54,13]

Mathei xvi

Worumb ubertretten ir gottes gebot
vmb úwer vffsetzes willen, aber
vergeblich dienen sÿ mir, dwil
sÿ leren sölliche ler, die nichts
dann mōnschlichen gebott sind.

[recte: Matthäus 15,3]

Johannis 18

Ich bin der weg, die worheit
vnd dz leben. Niemand kompt zúm vatter
wann durch mich.

[recte: Johannes 14,6]

Johannis x

Worlich, worlich, ich sag úch: ich
bin die thúr zú den schaffen;
so ÿemant durch mich ÿngodt,
der wúrt sálig werden vnd
wúrt ÿn vnd vßgon vnd
wúrt weÿd finden, etc. *Idem eodem.*
Worlich, worlich sag ich úch:
Wer nit zúr thúr hÿnÿn
godt im schaffstall, sondern
stÿgt anderswo hÿnÿn, der
ist ein dieb vnd ein mōrder.
Der aber zúr thúr hÿnÿn godt,
der ist ein hirt der schaf.

[Johannes 10,7,9,1f.]

Lúce xvii

Daß rÿch gottes kompt nit mit
vsserlichen geperden. Man wirt
ouch nit sagen, syhe hie oder do
ist es, dann sehet dz rÿch
gottes ist inwendig in úch.

[Lukas 17,20f.]

Mathei xv

Alle pflanzung, die mÿn
hymmlischer vatter nit
gepflantzt hat, wúrt vßgerút.

[Matthäus 15,13]

Mathei x

Wz ir hōren im finsternuß, dz
reden im liecht, vnd wz ir
hōren in dz or, dz predigen
vff den dechern. *Idem eodem.*
Wer mich bekennt vor den
mōnschen, den will ich bekennen
vor mynem vatter im hymmel, vnd
wer mÿn verleugnet vor den
mōnschen, deß will ich mich ouch
verleugnen vor mynem vatter im hymmel.

[Matthäus 10,27,32f.]

[Bl. 2r linke Spalte]

Mathei xxiii

Ir sollent úch nit rabbi nennen los-
sen, den eýner ist úwer mey-
ster Christus, ir aber sind alle brü-
der, vnd solt nieman vatter
heýssen vff erden, dann eýner
ist uwer vatter, der im hymmel
ist, vnd ir solt úch nit lossen
meýster nennen, denn eýner ist
úwer meýster Christus.

Es hilfft nit, dz man sagen will,
die vätter sagen anders: man
múß Christum hören, wóllicher
allein ist zúm doctor gemacht
vom hymelschen vatter vff
dem berg Thabor, do er
sprach, Mathei am xvii:
Diß ist mýn lieber sun, an
dem ich ein wolgefallen hab.
den sollendt ir hören.

Gott verbut sýn wort
nit felschen, mýndern oder
meren.

Deuteronomy am 4.

Ir solt nichts dartzú thún, dz
ich úch gebút, vnd solt ouch
nutzs darúon thún, vff dz ir
behalten die gebot got des herrn,
úwers gotzs.

Deut. xii

Alles, dz ich úch gebút, dz solt
ir halten, dz ir darnoch thút,
ir solt nit dartzú noch darúon thún.

Esaiæ xxx

Das ist der weg. Wanderent
in dem vnd wendent úch nit
weder zur rechten noch zur
lincken.

Mathei 5

Ir solt nit wenen, dz ich
kommen bin dz gesatzs oder
die propheten vffzúlösen, sonder
zú erfüllen, denn ich sag úch
worlich, bitzs dz hymmel vnd
erden zergodt, wúrt nit zergon

[Matthäus 23,8-10]

[eingenähtes Viertelblatt]

[Matthäus 17,5]

[5. Buch Mose 4,2]

[am Rande: du solt nit thún, dz
dich recht dunckt]

[*recte*: 5. Buch Mose 13,1]

[Jesaja 30,21]

[Fingerzeig]

[Matthäus 5,17f.]

der kleinst büchstab noch ein
titel vom gesetzes, bitzs dz
alles geschehe.

i Johannis v

Sölchs hab ich úch geschriben, die
ir glóubt an den namen des
suns gottes, vff dz ir wisset,
dz ir dz ewig leben hapt vnd dz
ir glóubt an den namen des suns
gottes. Vnd dz ist die freydikeit,
die wir haben zú im, dz so wir
etwz bitten nach synen willen, so
hóret er vns, vnd so wir wissen,
dz er vns hóret, wz wir bitten,
so wissen wir, dz wir die bitt haben,
die wir von im gebetten haben

[auf Bl. 2r rechte Spalte unten
einzufügen]
[1 Johannes 5,13-15]

[Bl. 2r rechte Spalte]

Wann er sprechen wolt, die concilia
oder vätter erklären vnd die
geschrift.

Antwort. Nützs ist in den
finsteren schriftten, dz nit ouch
in cloren geschriftten gezeigt sÿ
find. Ouch ist kein erclären
der geschriftt gewisß, dann
wólche durch andere clore
geschriftt geschicht, vnd sölche
gewisse zúsamē haltung der
geschriftten leret allein der
geist Christi. Ist ouch geschehen,
dz ein bapst fur kätzerÿ geúrteilt
hat, dz ein anderer nochkommen
der fur christlich vßgeschriben hat
vnd widerumb ouch ein concilium
als böß verworffen ein ding,
dz ein anders concilium für gút
beschlossen. Dorumb dz die vätter
nit geirrt haben, kan nie-
mants widersprechen. Deßhalben
es ein hóhere bewÿsung muß
haben, wz den glouben betrifft,
wan der gloub muß gewisß sin.

**Antwort uff den ersten
Artickel.**

Sag ich also, das Christus Jesus
vnser helffer allein syg vnd
vnser got, mittler vnd fur-
bitter gegen syenen hymmelschen
vatter.

[Text hier einfügen]

Ouch verbút vns got, dz wir kein
creatúr anbetten sollen oder hilff
oder hoffnung von in zú begeren
oder súchen, ouch kein bildnuß
zú machen von keym metall,
die zú eren, besonder in allein
anbetten vnd eren.

[2. Buch Mose 20,4]

Exodi xx

Vnd der herr redt alle dise
wort: ich bin der herr din got.

[2. Buch Mose 20,2]

Wz ir den vatter bitten werden
in mynem namen, wúrt er úch geben,

[Bl. 2v linke Spalte]

der dich vß Egýpten land, vß dem
dienst huß gefurt hab. Dú
solt kein ander gótt neben
mir haben; du solt dir kein
bildnuß noch ýergent ein glých-
nuß machen wider deß das
oben im hymmel noch deß
dz vndern vff erden oder deß
dz im wasser vnder der erden ist.
Bet sy nit an vnd diene
yn nicht, denn ich der herr
din got bin ein starcker
ýfferer, der do heymsúcht
der vátter mißtat an den
kindern bitzs in dz drit vnd
vierd glid, die mich hassen,
vnd thú barmhertzikeit an
vil túsent, die mich liebhaben
vnd myne gebott halten.

[2. Buch Mose 20,2-6]

Esaias xliii

[Jesaja 43,11]

Ich bin, ich bin der herr vnd
ist kein anderer sãligmacher
dann ich.

Idem eodem c

Ich bin, ich bin der din boßheit
vßdilgt vmb mÿnetwillen
vnd würt diner sünd nymer
gedencken.

Vnd in vilen psalmen

Invoca Ruff mich an in dem
tag diner trübsãlikeit, will
ich dich dir heruß helffen, vnd dú
würst mich eren.

[vgl. Psalm 91,15]

Jeremias 33

Ruff zú mir vnd ich würd dich
erhören.

[Jeremia 33,3]

Idem c. 29

Wann ir mich vß gantzen úwern
hertzen súnchen werden, so würd ich
von úch finden, spricht der herr.

[Jeremia 29,13]

Osee

O Israel, in dir ist nichts dann
din verderben, allein aber in
mir stodt din hilff.

[Hosea 13,9]

[am Rande: Baruch vi [6,6]:
dich muß man anbetten,/ herr]

Paulus ad Ro. x

Es ist allerzemol ein herr, rÿch
úber alle, die in anruffen,

[Römer 10,12]

[Bl. 2v rechte Spalte]

denn wer den namen deß herrn
würdt anruffen, soll sãlig werden.

Johannis i

Wie vil in vffnamen, den gab
er macht, gottes kinder zú
werden, denen, die do an synen
namen glouben.

[Johannes 1,12]

Johannis xvii

Vatter, die stund ist hie, dz dú
dÿnen sún verclerest, vff dz
dich din sún ouch verclere,
glych wie du im hast macht
geben úber alles fleysch, vff
dz er dz ewig leben geb allen
den, die du im geben hast. Dz
ist aber dz ewig leben, dz
sÿ dich, dz dú allein worer
got bist vnd den dú gesant
hast Jesum Christum, erkennen.

[Johannes 17,1-3]

Johannis 4

Mathei 4

Dú solt anbetten got dinem
herrn vnd im allein dienen.

[Matthäus 4,10]

Deut vi

Epistola Johannis i c

Dz blüt Christi Jesú Christi macht
vns rein von aller súnd.

[Fingerzeig]

[5. Buch Mose 6]

[1 Johannes 1,7]

Idem ii c

Mÿn kindle, solchs schrib ich,
vff dz ir nit súndigen, vnd
ob yemans súndiget, so haben
wir eÿnen fÿrsprecher by got
Jesum Christ[um], der gerecht ist
vnd der selb ist die versû-
nung fur vnser súnd, nit
allein aber fur die vnser
sonder ouch fur die gantzen
welt.

[1 Johannes 2,1f.]

[Fingerzeig]

Mathei xi

Komment her zú mir alle, die
arbeiten vnd beschwert sind.
Ich will úch ergetzen oder erquicken.

[Matthäus 11,28]

Johannis vii

Wen do durstet, der komm zú
mir vnd trinck.

[Johannes 7,37]

[Bl. 3r linke Spalte]

Johannis xi

Ich bin dz leben vnd vffersteung.
Wer glóubt an mich, der lebt
ewigklich.

[Johannes 11,25]

Johannis xiiii

Ich bin der weg, die worheit vnd
dz leben. Niemand kompt zúm
vatter wann durch mich.

[Johannes 14,6]

i ad Thimo ii c

Er aber vnser herr Jesus Christus
vnd gott der vatter, der vns
hat geliebt vnd geben ein
ewigen trost vnd ein gütte
hoffnung durch gnad, der
erman úwere hertzen vnd
sterck úch in allerley ler vnd
gúttten wercken.

[Fingerzeig]

[recte: 2 Thessalonicher
2,16]

[Fingerzeig]

Zúgniß, das sanct Paulus
ein worer apostell syg
von got vnd synem sún

Jesu Christo erwelt.

Ad Romanos xv

[Römer 15,15f.]

Ich hab aber úch ein wenig
thúrstig geschriben. Lieben brúder,
úch zú erinnern vmb der
gnad willen, die mir geben ist
von got, dz ich soll sÿn ein diener
Christi vnder der heÿden zú opffe-
ren dz Eúuangelium[!] gottes, vff
dz die heÿden ein offer werden,
got angemem, geheÿliget durch
den heyligen geyst, etc.

[Fingerzeig]

ad Thimo i

[1 Timotheus 1,1]

Paulus, ein apostel Jesú Christi,
noch dem befelch gottes vnsers
heÿlands vnd des herrn Jesu
Christ, der vnser hoffnung ist.

ii Petri iii

[recte: 2 Petrus 3,1f.]

Diß ist die ander epistel, die ich
úch schrÿb, ir lieben, in wólcher ich
erweck vnd erinnere úwere
lúteren synen, das ir gedenckt
an die wort, die úch zúuor
gesagt sind von den heyligen
propheten vnd an vnser gebott, die
wir sind aposteln des herrn vnd
heylands.

[Heft 2]

[Bl. 3r rechte Spalte]

i ad Thimo 4

[1 Timotheus 4,16]

Hab acht vff dich selbs vnd
vff die ler, beharre in disen
stúcken, den wo dú söllichs
thúst, wúrst dich selbs sálig
machen und die dich hören.

i Johannis i

[1 Johannes 1,3]

Was wir gesehen vnd gehórt
haben, dz verkúndigen wir úch.

i Johannis v

[1 Johannes 5,9]

So wir der mōnschen zúgniß
annemen, gottes zúgniß ist grosser.

Der ander artickel

Antwúrt, der glóubt **macht**, der
von got geben wúrt ^{dúrch Christum}, der macht
allein rechtfertig vnd sálig.

i Johannis i

Wir sind alle sündler; so wir
sagen, wir haben nit gesundiget,
so machen wir in zûm lûgner
vnd syn wort ist nit in vns.

Psalm

*Omnes inûtiles facti sumus; non
est qui faciat bonum*

Esaie lxiiii

*Sumus immundi et facti sumus vt omnes nos sumus et
tamquam*

*pannus menstruate vniuerse iusticie
nostre*

So ir alles thûn werden, dz ûch gebotten
ist, sollend ir darnocht sagen, wir ir
seyen vnútze knecht. Wo blÿben
dann die verdienst vnd vnser
zû thûn, dwil nût gûtzs in
vns ist, weder wz got durch den
glouben vß vns wurckt.

*Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum
et in peccatis concepit me mater mea.*

Paulus ad Ro. iii

Do ist nicht der rechtfertig
sÿg, ouch nit eÿner; do ist
nicht der verständig syg; do
ist nicht der noch got frog: sÿ
sind alle abgewichen vnd allesamt
vntúchtig worden. Do ist nicht
der gûtzs thû, ouch nit eÿner, etc.
Sprechen etlich ^{durch vß}, so leßt vns úbel thûn, vff
dz gûtzs doruß komm. wólcher ver-
damniß ist gantzs recht, etc.

[1 Johannes 1,10]

[vgl. Psalm 53,4]

[Jesaja 64,6]

[am Rande: wir sind/ alle
vnrein,/ nach dem/ alten
menschen/ vnd alten/ Adam./
Aber werden/ vnd sind wir/
darumb rein/ durch den/ glou-
ben an/ Christum, durch/ die
ander/ geburt/ durch den/
geyst im/ glouben.]

[Psalm 51,5]

[Römer 3,10-12]

[Bl. 3v linke Spalte]

Idem eodem

Kein fleisch mag vor im rechtfertig
sÿn durch deß gesetzes werck,
dann durch dz gesetzes kompt nit
erkantnúß der sund.

Idem eodem

Nún aber ist on zûthûn deß
gesetzes die gerechtikeit, die vor
got gilt, offenbart, bezúgt
durch dz gesetzes vnd die
propheten. Ich sag aber von sölcher
gerechtikeit vor got, die do

[Römer 3,20]

kompt durch den glouben
an Jesum Christ zů allen vnd
vff alle, die do glouben.

Den es ist hie kein vnderscheid:
sÿ sind alle zemol sunder
vnd manglen deß prÿß, den
got an in haben solt, vnd
werden on verdienst gerecht-
fertiget vß syner gnad
durch die erlösung, so durch Christum
geschehen ist, wólchen got hat
furgestellt zů eÿm gnadstul
durch den glouben in sÿnem
blüt, domitt er die gerecht-
keit, die vor im gilt, bewyse
in dem, dz er vergibt die
sund, die zúuor sind geschehen
vnder göttlicher gedult, die
er trüg, dz er zů disen zÿten
bewÿsete die gerechtikeit, die
vor im gilt, vff dz er allein
gerecht sÿg vnd rechtfertige
den, der do ist deß gloubens
an Jesu.

Hie mag man wol mercken vß
disem text, dz alles súnd ist,
wz nit durch das blüt Christi
erlösst, im glouben gerechtfer-
tigt wurt, dann hie ligt dar-
nider aller werck, verdienst
vnd rúm, wie er selb hie sagt
vnd blipt allein lúter gottes
gnad vnd er. Folgt im text ...

[Römer 3,23-26]

[eingenähtes Halbblatt]

[Galater 3,8f.]

Paulus ad galathas iii

Die geschriff hats aber zúuor ersehen,
dz got die heyden durch den glouben
rechtfertiget, dorumb verkundiget
sy dem Abraham: in dynem same
sollen alle heyden gebenedyet werden.
Also werden nun die, do sind
vom glouben, gebenedyet mit
dem glóubigen Abraham. Den
alle, die mit des gesetzs
wercken vmbgond, die sind
vnder vermaledÿung, dann es
stodt geschriben, vermaledyet

[Galater 3,10-12]

sÿ yederman, der nicht blÿpt
in allem dem, dz geschriben ist in
disem bûch deß gesetzs, dz ers thû,
dwill dann durch gesetzs nie-
mant rechtfertig wurt vor got.
So ists offennbar, dz der gerecht
leben wurt durch den glouben,
etc.

Idem eodem

[Galater 3,21f.]

Wenn aber ein gesetzs geben
wer, dz do kundt lebendig
machen, so kãm die gerechti-
keit worhafftig von dem gesetzs;
aber die geschrift hats alles
beschlossen vnd die sünd,
vff dz die wÿssagung kãm
verheÿssung kãme durch den
glouben an Jesum Christum gegeben
denen, di do glouben, etc.

[Bl. 3v rechte Spalte]

ad Ro. iii

[Römer 3,27]

Wo ist denn nún din rûm?
Er ist vßgeschlossen. Durch
wólchs gesetzs? ~~Durch deß gli~~
der werck gesetzs? Nit also,
sonder durch deß gloubens
gesetzs.

Paulus ad Ro. iii

[Römer 3,28-31]

So halten wirs nún, dz der
mensch rechtfertiget
werd on zûthûn der werck
deß gesetzs, allein durch den
glouben. Oder ist got allein
der Juden got? Ist er nit ouch
der heÿden got? Jo frÿlich ouch
der heÿden got, sinttemol er
ist ein got, der do recht
fertiget die beschnidung vß
dem glouben vnd die vorhût
durch den glouben. Wie? Haben
wir dann dz gesetzs vff durch
den glouben? Dz syg verrer von
vns, sonder wir richten dz
gesetzs vff.

Doruß man nÿmpt, dz der

gloub erfult alle gesetzs.
Die werckheÿligen kein titel
des gesetzs.

Paulus ad Ro. 4

[Römer 4,3]

Abraham hat ^{got} gegloubt, vnd
dz ist im zur gerechtikeit
gerechnet, etc. durch vß.

Júst[ificatio] ex fide venit.

Paulus ad Ro. 5

[Römer 5,1f.]

Durch vß. *vbi loquitur de
operibus fidei et fructibus eius, etc.*

*Item legat Paulum ad Ro. durch
vß, etc. Paulus ad galathas iii*

[Galater 3,13]

Christus hat vns erlößt von der
vermaledeÿung deß gesatzs, etc.
durch vß.

Ad gala. ii

[Galater 2,21]

Ich wurff nit hinweg die
gnad gottes, dann so durchs
gesetzs gerechtikeit kompt.

So ist Christus vergeblich gestorben,
etc. durch vß. *ad Ro. viii*

[Römer 8,9]

Wölcher den geist Christi nit hat,
der ist nit syn.

[Bl. 4r linke Spalte; Abb. 3]

Psalm xxx

[Psalm 30,2]

In te domine speravi non confundar;

in eternum in iusticia tua

(non mea, dicit) libera me.

Johannis vi

[Johannes 6,28f.]

Do sÿ zú im sprochen, wz sollen
wir thûn, dz wir gottes werck
wúrcken. Jesus antwürt zú im
vnd sprach zú in, dz ist
gottes werck, dz **yeman** ir
an den glóuben, den er gesant
hat.

Item dz gebot: *non concupisces*. Dú
solt nit böß begird haben.

Bewÿßt, dz wir allesamt
súnder sind, vnd kein
mõnsch mag sÿn on böse begird,
er thû, wz er wöll, doruß er
lert an im selbs verzagen
vnd anderswo zú sÿchen
hilff, dz er on böse begird sÿg
vnd also dz gebot erfull

durch einanderen, dz er vß im
selb nit vermag. Also sind
ouh alle andern gebot vns
vnmglich. Dorumb sprach
Petrus in Actum. Weder wir
noch vnsere vtter haben dz
gesetzes ^{mögen} ~~mege~~ halten, etc.

Ad Ro. i

Ein rechtfertiger Christ lebt
allein von sm glouben.

Ad Ro. x

Christus ist dz end vnd
erfüllung aller gebot denen,
die in yn glouben.

Marci vltimo vt supra

Wlcher gloubt vnd geteufft
ist, der wrt slig. Wer
nit glbt, wurt verdampft.

Paulus ad Ro. x

Das man vom hertzen gloubt,
dz macht gerecht vnd fromm.

Ist der bom gt durch den
glouben, so bringt er gtte frcht.
Wann der gloub mag nit
mssig gon, etc. doru[mb]

[Apostelgeschichte 15,10]

[vgl. Römer 1,17]

[Römer 10,4]

[Markus 16,16]

[Römer 10,10]

[vgl. Matthäus 7,17]

[Bl. 4r rechte Spalte]

Paulus ⁱⁱ ad Thimo. iii

S haben enen schin der frommkeit,
aber der grnd ist nit do; gond
hn vnd lernen ymmer vnd ymmer
vnd kommen doch nymmer z der
erkantnß der woren frommkeit,
etc. Hie ist lichtlich z verston,
wie die gtten werck z ver-
werffen vnd nit z verwerffen
sind.

~~Allein die ver~~
die verkerte mnung
wurt hie verworffen.

[vgl. 2 Timotheus 3,5 + 7]

Paulus i ad Thimo. 4

Der gest sagt clarlich, dz in
letzten zten etlich werden vom
glouben tritten vnd achten
vff die irrigen gest; vnd leren
der tfel durch die falschen

[1 Timotheus 4,1-7]

P^o. xxx.
In te dno speravi no confundar
determina in iusticia tua
(no mea dicit) libera me.

Johannis. vij.
Do sy zu my geschick / was selb
was thun / dz was gottes wort
wunder. Jhesus antwort zue
und sprach zu mir / dz sy
gottes wort / dz was zu
an dem glaubt / den er gesant
hat /

It dz gebat no geschick. die
selb mit d^{er} begird habid /
beluyst / dz was alle sampt
sunder sind / und die
wunder mag sy an d^{er} begird /
er thut was er will / d^{er} was
bert jay my selb erzaylt /
und anderswo zu s^{ich}
hilff / dz er an d^{er} begird sy /
und also dz gebat erf^{ull}
d^{er} einander / dz er sy
selb mit erzaylt / also sind
mit alle andern gebat und
wunderlich. Darum sprach
petrus d^{er} art. woer die
noch unsere s^{itt}er habid dz
g^{es}chick ^{in d^{er}} saltz etc.

Ad Ro. i.
die nicht fertiger eyt lebt
allein so sy glaubt.

Ad Ro. v.
Christy sy dz end / und
erfillung aller gebat / den
die in sy glaubt.

marc. xlv. v. sy.
woer der glaubt und getaufft
sy / der wirt salig / wer
mit glaubt wirt verdampft

Paulg ad Ro. v.
das was so grosse glomp
dz macht gerecht und frond.

It der dany gut d^{er} d^{er}
glaub / so bringet er gutte frucht.
was der glaub mag mit
w^{ir}ckung sy. etc.

Paulg ad thimo. iij.
By habid eyne syng der frucht
aber der grund sy mit d^{er} god
synd und d^{er} syng ymer und ymer
und d^{er} d^{er} d^{er} d^{er} d^{er} d^{er}
erkantung / der wort frucht.
er hie sy d^{er} d^{er} d^{er} d^{er} d^{er}
was die gutte wort zu wer
werffl und mit zu werffl
sind ~~alle d^{er}~~
die werffte meynung
w^{ir}ckung hie werffl

Paulg i. ad thimo. 4.
Der geist sagt clarlich dz sy
bey sy zue etliche wort von
glaub w^{ir}ck / und w^{ir}ck
off die zue geist / und d^{er}
der tufel / d^{er} die falsch /
zeder in d^{er} d^{er} / und die
ein brantmal habid in sy
geschick. und werffl
selig zu wort / und zu syng
die syng / die gott geschick
hat / zu n^untermit d^{er}
syng / den glaubig / und
den die die werffte erkent
habid. dan alle creatur
gottes sy gut / und syng
werfflich / sy mit d^{er}
syng d^{er} w^{ir}ck / dan es
w^{ir}ck gefuelliget / d^{er} dz
wort gottes und gebat /
was die selb d^{er} d^{er}
frucht / so w^{ir}ck ein gutte
d^{er} syng sy / offer zue
mit wort d^{er} glaubens und
gutte hie / die die erkantet g^{ut}
der syng / aber und
als werfflich fable entp^{er}
die.

Abb. 3 Bekenntnis, Bl. 4, linke und rechte Spalte (StadtAF, A1 XV Af α; Foto: Christine Gutzmer).

reder in glÿßnerÿ, vnd die
ein brantmol haben in irem
gewissen, vnd verbietten
eelich zů werden vnd zů myden
die spyß, die gott geschaffen
hat, zů nemmen mit danck
sagung den gloubigen vnd
denen, die die worheit erkennt
haben. Dann alle creatúr
gottes ist gůt, vnd ist nichts
verwerfflich, wz mit danck-
sagung genommen wirt, dann es
wůrt geheiliget durch dz
wort gottes vnd gebett.
Wann du sollichs den brůdern
furlegst, so wurstu ein gůtter
prediger Christi sin, vfferzogen
mit wortten deß gloubens vnd
gůtter ler, die du erlangt hast;
der vngeÿstlichen aber vnd
altvetlichen fabeln entschlahe
dich.

[Bl. 4v linke Spalte]

Paulus ad galathas i

[Galater 1,8f.]

So ouch wir selbs oder ein
engel vom hymmel úch ver-
kúndiget, uber dz wir oúch
verkúndiget haben, dz syg
ein bann, vnd wie wir
gesagt haben, so sag ich noch
ein mol, so yemant úch
verkúndiget, úber dz ir
empfangen haben, dz sÿg
ein bann.

Paulus ad Titum i

[Titus 1,13f.]

Lere sÿ, dz sÿ nicht achten
vff iudische fabeln vnd
mõnschen gebot, die ab-
wenden die worheit.

Petrus ii epistola c. ii

[2 Petrus 2,1-3]

Es werden falsche lerer vnder
úch kommen, die do neben
ÿn fůren secten der verdam-
niß vnd den herrn, der
sy erkoufft hat, ver-
leúcken, durchs wólchs
der weg der worheit

wirt verlestert werden,
vnd mitt erdichten wortten
durch gýtzs werden sÿ
ymb uch handtieren.

Salomon proverbiorum xxx

[Sprichwörter 30,5f.]

Alle wort gottes sind durch
furet vnd ein schilt allen,
die doruff sich vertrösten.
Setzts nicht zû synen
wortten, vff dz er dich nit
straff vnd werdest lügen
hafftig fúnden.

*Celum et terra transibit: verba
autem mea non transibunt.*

[Lukas 21,33]

[Bl. 4v rechte Spalte]

Erbut mich mit disem
grúnd fur die gelerten vnd
wo ~~er~~ mich der pfarrer
eins besseren grúnds be-
richten kan vß der gott-
lichen geschrifften, wie ich
~~hie~~^{im} thon hab, ~~oder~~ will
ich mich gúttlich wÿßen lossen.

¹ Idem [sc. Augustinus] in Prologo libri III. de Trinitate. II. pars. Noli meis litteris quasi canonicis inseruire. Sed in illis et quod non credebas cum inveneris, incunctanter crede ... Corpus iuris canonici ... Post A. L. Richteris curas ... Recognovit et adnotatione critica instruxit a [Emil] Friedberg, Bd. 1: Decretum magistri Gratiani, Leipzig 1878, Sp. 17.

² Idem [sc. Augustinus] ad Ieronymum. Epist. VIII. Ego solis scriptorum qui iam canonici appellantur ... Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque polleant, non ideo verum putem quia ita ipsi senserunt, sed quia mihi per alios auctores vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere poterunt, ebd., Sp. 17.

³ Idem de unico baptismo. lib. II. Quis nesciat...quicquid in ea scriptum constiterit esse?, ebd., Sp. 17f.

⁴ Idem ad Vincentium Victorem. lib. II [lib. IV de anima et eius origine, cap. 1]. Negare non possum nec debeo, sicut in ipsis maioribus, ita multa esse in tam multis opusculis meis, quae possunt iusto iudicio et nulla temeritate culpari, ebd., Sp. 17.

⁵ Hieronymus, Ep. 36: 14. Scio haec molesta esse lectori, sed de Hebraicis litteris disputantem, non decet Aristotelis argumenta conquirere, aus: Patrologia Latina, Bd. 22, hg. von JACQUES-PAUL MIGNE, Paris 1845, Sp. 458.

⁶ Der Text gibt die Markus-Stelle, wie sie Luther in seinem Neuen Testament (Ende 1522) übersetzt hat, in alemannischer Mundart wieder.

